

LÄPPLÉ, Alfred: *Die Botschaft der Evangelien — heute*. Ein Handbuch für Schriftlesung und Verkündigung. München 1965: Don Bosco Verlag. 480 S. Ln. DM 24,80.

Der Verfasser ist für seine Bemühungen bekannt, die Ergebnisse wissenschaftlicher Exegese für die Verkündigung in Katechese und Predigt fruchtbar zu machen. Nachdem er vor Jahren versucht hat, das Alte Testament auf diese Weise zu erschließen (vgl. *Biblische Verkündigung in der Zeitenwende*. Ein Werkbuch zur Bibelkatechese in drei Bänden. München 1963 f: Don Bosco Verlag), legt er jetzt ein neues Buch vor, das die Evangelien zum Gegenstand hat. Wer nur ein wenig die heutige kirchliche Situation kennt, weiß, wie groß gerade auf diesem Gebiet die Unsicherheit geworden ist. Mancher Priester, der Sonntag für Sonntag seiner Gemeinde das Wort Gottes auszulegen hat, fühlt sich angesichts der Ergebnisse der Bibelwissenschaft überfordert und entwickelt mit der Zeit einen regelrechten Exegesekomplex. Hier eine Abhilfe zu schaffen, ist das Anliegen des Verfassers, der mit den Problemen der Bibel offensichtlich gut vertraut ist.

Das verrät schon der Aufbau seines Buches, das nicht etwa chronologisch das Leben Jesu abhandelt, also mit der Geburt und Kindheit Jesu beginnt, sondern die Verkündigung des Kreuzes und der Auferstehung Jesu an den Anfang stellt (S. 37 bis 188). Diese Reihenfolge ist zweifellos richtig, denn im Evangelium, das wir noch viel mehr als Niederschlag der urchristlichen Verkündigung verstehen lernen müssen, stehen Tod und Auferstehung Jesu als zentrales Heilsereignis im Mittelpunkt. Von daher werden alle anderen Ereignisse, Worte und Taten Jesu gesehen und interpretiert. Der zweite große Abschnitt handelt von den Machttaten Jesu (S. 189—276). Dahinter verbirgt sich das dornenvolle Problem der Wunder, deren theologische Bedeutung Läßle fein herauszuarbeiten weiß. In dem darauffolgenden Abschnitt geht es um die großen Redekompositionen, Lehrstücke und Gleichnisse der Evangelien (S. 277—360), die überwiegend thematisch geordnet behandelt werden. Der fünfte Abschnitt versucht, das Geheimnis der Person und Sendung Jesu darzustellen (S. 361—399). Schwierige Fragen, wie das der Versuchung Jesu und seine Selbstaussagen, kommen hier zur Sprache. Der letzte Abschnitt endlich gilt der Geburt und Kindheit Jesu (S. 400—446). Ein delikates Kapitel, das schon seit einigen Jahren lebhaft diskutiert wird. Die moderne Schriftauslegung hat gezeigt, daß der „Kindheitsgeschichte“ Jesu nicht mit dem einfachen Begriffspaar „ungeschichtlicher Mythos“ oder „geschichtstreuer Bericht“ beizukommen ist. Geschichte und Deutung, heilsgeschichtliches Ereignis und nachösterliche Verkündigung, Aktualisierung und spätere Apologetik sind hier zu einer Einheit zusammengewachsen, für die mehrere Motive verantwortlich waren. Die „Kindheitsgeschichte“ Jesu ist auch heute keineswegs schon „klar“, viele Fragen sind weiterhin offen und werden unterschiedlich beantwortet. Soviel dürfte allerdings sicher sein, daß die wirklichen Ereignisse im Anschluß an alttestamentliche Klischees und Literaturgattungen, sowie unter dem verkündigungstheologischen Gesichtspunkt ausgestaltet worden sind.

Der Verfasser hat an keiner Stelle des Buches den Ehrgeiz, die Forschung voranzutreiben und neue Lösungen anzubieten. In kluger Weise wählt er aus, was heute durchweg Meinung katholischer Exegese ist. Jede Auswahl hat natürlich den Nachteil, daß man ihr einerseits Vernachlässigung und andererseits Überakzentuierung bestimmter Themen vorwerfen kann. Dennoch glaube ich, daß es dem Verfasser im vorliegenden Fall gelungen ist, die wesentlichen Punkte der evangelischen Botschaft sauber herauszuarbeiten und klar darzustellen. Das streng durchgehaltene methodische Verfahren — Textgehalt, Wort- und Sacherklärungen, Anliegen der Verkündigung — hat wesentlich zu dieser Klarheit beigetragen. Wer das Buch sorgfältig durcharbeitet, wird daraus viel Gewinn für seine eigene Schriftlesung, vor allem aber auch für seine Arbeit in Schule und Kirche ziehen können.

F. Heinemann

BLOMME, Robert: *Widerspruch in Freiheit*. Eine Analyse des heutigen Sündenbewußtseins und der Sünde. Reihe: *Werdende Welt*, Band 5. Limburg 1965: Lahn-Verlag. 144 S. kart. DM 14,80.

An der Tatsache von Sünde und Schuld kann auch eine noch so optimistische Sicht des Menschen und der Welt nicht vorbeisehen. Für den Christen ist sie eine nur auf dem Boden der christlichen Offenbarung verständliche Erfahrungstatsache, die er als freie und bewußte Tat seiner Person anzuerkennen hat. Sie gehört zu ihm, ist Ausdruck seines Selbst, entscheidender Faktor in der Entfaltung bzw. Nichtentfaltung seiner Persönlichkeit.

Worin besteht das Wesen der Sünde und können sich Menschen unserer Zeit noch als Sünder fühlen?

Bl., Professor für Dogmatik am Priesterseminar in Mecheln (Belgien), geht in den einleitenden Vorüberlegungen dieses Buches den Ursachen und Erscheinungsformen des schwindenden Sündenbewußtseins von heute nach: dem Atheismus, der Zweckdienlichkeitsmoral, der Einstellung des „Jenseits von Gut und Böse“, u. a. Er findet Anzeichen für ein anderes, gereifteres, geläutertes Sündenbewußtsein. Im ersten Kapitel behandelt er sodann die Sünde als Handlung, im zweiten die Sünde als Zustand, im dritten als transzendente Macht, in ihrer Wechselbeziehung zur Welt.

Der Verfasser erläutert die Lehre der Offenbarung unter Berücksichtigung der heutigen anthropologischen Erkenntnisse und im Hinblick auf die Ansichten modernerer Denker über die Sünde. Großer Nachdruck wird auf den Gemeinschaftsbezug der Sünde, auf ihre sozial störende und zerstörerische Wirkung gelegt. In der unstrittenen Frage nach den Kriterien der Unterscheidung zwischen Todsünde und läßlicher Sünde sieht er als ersten und radikalen Unterscheidungsgrund die Stärke des freien Willenseinsatzes, die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit der freien Handlung des Menschen an. Eine läßliche Sünde gründet nicht zuerst in der geringen Bedeutung der Handlung, in der Geringfügigkeit der Materie, sondern darin, daß wegen der dem Handelnden gering erscheinenden Bedeutung der Materie nur ein oberflächlicher Einsatz des Willens zustande kommt. Die Bedeutung der Handlung ist als Kriterium anzuerkennen, wird aber als das grundlegendere andere Kriterium aufgenommen: in das der Unvollkommenheit oder Vollkommenheit der Handlung. Bl. setzt hier eine Korrektur an gegenüber einer anderen Auffassung, die in der Unvollkommenheit der Handlung das ausschließliche Kriterium für das Vorhandensein einer läßlichen Sünde sehen möchte, die also die unwesentliche Bedeutung einer Handlung nicht als Kriterium in Betracht zieht. Nach Ansicht des Verfassers vernachlässigt diese Auffassung eine menschliche Grunderfahrung, wonach der Handelnde sich deswegen nur oberflächlich einsetzt, weil ihm eine bestimmte Handlung (Materie) nur von geringfügiger Bedeutung zu sein scheint (vgl. S. 122—129).

Die Analyse würde an dieser Stelle an Klarheit und Überzeugungskraft gewinnen, wenn, wenigstens für den deutschen Sprachgebrauch, anstelle des mißverständlichen Ausdrucks „läßliche Sünde“ die treffendere Bezeichnung „Wundsünde“ gewählt würde. Dieser Terminus bezieht sich zwar unmittelbar auf die Folgen der Sünde, trägt aber auch zur Klärung des in dieser Handlung anders als in der Todsünde engagierten Willenseinsatzes der freien Person bei, im Hinblick auf die von ihr so eingeschätzte Wesentlichkeit oder Unwesentlichkeit der Handlung.

Dem Verfasser gebührt Dank für seine theologisch-phänomenologisch tiefe Untersuchung. Sie ist ein wertvoller Beitrag zur Bemühung um eine wesentlichere und den heutigen Menschen einleuchtendere Erkenntnis der Sünde und steht dadurch im Dienst der biblischen, für jede Zeit gültigen Bekehrungsforderung.

H.-J. Müller

EGER, Josef: *Erneuerung des Bußsakramentes*. Christlich — kirchlich — persönlich. Freiburg 1965: Seelsorge-Verlag. 270 S. kart. DM 12,60.

Die nicht nachlassenden Veröffentlichungen über Theologie und Praxis des Bußsakramentes sind ein deutlicher Hinweis auf ein weit verbreitetes Unbehagen über die landläufige Beichtpraxis und auf die dringend notwendige Erneuerung des Bußsakramentes. Der Verfasser des vorliegenden Buches, bestens ausgewiesen durch Studium und langjährige Erfahrung als Seelsorger und Beichtvater, hält diese Erneuerung für dringlicher als die der Eucharistie. „Man muß nachträglich feststellen, daß alle gutgemeinte und wohlbegründete liturgische Reform der Messe eigentlich das Zweite wäre. Vorausgehen müßte eine Erneuerung jener Reinigungsriten, einschließlich des Bußsakramentes, die erst eucharistiefähig machen“ (S. 89). „So wichtig die Erneuerung der Eucharistiefeier ist und so dankbar wir dafür sind, manchmal möchte man meinen, wir hätten am falschen Ende angefangen und den Christen, die noch nicht die Reinigung in den Vorhöfen hinter sich haben, den würdigen Zugang zum Heiligtum, ja ins Allerheiligste zugemutet“ (S. 14). Man mag dieser Meinung zustimmen oder nicht, sicher ist, daß die vom Konzil erstrebte und in die Wege geleitete Gesamtreform der Kirche ohne eine tiefgreifende Reform von Buße und Bußsakrament nicht möglich ist. In Frage steht nicht so sehr die Erneuerung des Ritus der Spendung, sondern die Wiederentdeckung der umfassenden theologischen Dimension des Sakramentes in Verkündigung und Vollzug. Sie gelingt nicht ohne eine vertiefte Sicht der Sünde.

Der erste Teil des Buches behandelt daher „Sünde und Buße im Lichte des christlichen Glaubens“ an die österliche Frohbotschaft. Die Osterbotschaft lehrt uns die Wichtigkeit der Grundhaltung der Sündhaftigkeit erkennen. Sie „liegt in manchem, was wir gar nicht benennen können“ (S. 38). Kräftig wird die kirchliche Seite der